



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche  
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,  
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß  
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit  
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der  
Fasten und des ...

**Barcia y Zambrana, José de**

**Augspurg [u.a.], 1718**

**VD18 13450131-001**

§. 6. Gericht/ wegen der freywilligen guten Wercken/ wann unterdessen  
die Schuldige unterlassen werden.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)



## Der sechste Absatz.

Gericht wegen der freywilligen guten Wercken / wann unter dessen die schuldige unterlassen werden.

38. **L**assetlich werden auch durchsucht werden diejenige gute Werck / welche du auß freywilliger Andacht verrichtet / ob du nit wegen derselben andere Werck unterlassen habest / zu denen du verbunden warest ; welches ein anderer Umstand ist / bey deme man erkennen kan den Klang / welchen die Müng eines guten Wercks haben muß. Wir wollen hören / was der H. Geist sagt Ecclesiastici an dem 34. Qui offert sacrificium ex substantia pauperum, quasi qui victimat filium in conspectu patris sui. Wer ein Opfer thut vom Gut der Armen / ist eben so vil / als wann einer den Sohn vor den Augen seines Vatters tödtete. Die Arme seynd Kinder des Allmächtigen Gottes ; wer ihnen das ihrige hinweg nimbt / thut eben so vil / als wann er ihnen das Leben nemmete im Angesicht Gottes / wann er schon von demjenigen / was er ihnen abgenommen / Gott dem H. Herrn ein Opfer thun wolte. Ein solches Opfer ist verflucht / sagt die Glossa. Ist es dann ein gutes Werck / Gott opfern? Ja es ist gut / wann es ohne Nachtheil geschicht ; sonst aber nit. Ich will ein Exempel geben. Grosse Allmosen geben / gewisse Jahr / Tag / oder andere gottseelige Ding stiften / ist für sich selbst ein gute heilige Sach : wann es aber also geschicht / daß in dessen denen Dienstbotten ihr Besoldung / den Tagwerkeren ihr Loh / auch denen Handwerkeren und den Rauff / Leuthen dasjenige nit bezahlt wird / was man ihnen schuldig ist / vermeynest du / es werde Gott dieses für ein gutes Werck auffnehmen? vil Messen lassen lesen / ist für sich selbst auch gut und löblich ; wann es aber geschicht auß Unkosten deiner Glaubiger / meynest du / daß es Gott gefällig sey? du sagst velleicht / du gebest Allmosen / und laßest Messen lesen für die Seelen der Verstordnen / denen du schuldig warest. Aber was ligt daran / wann sie Erben hinterlassen haben / denen die Bezahlung von Rechts wegen geschehen soll? dieses ist ja nichts anders / als wegen einer freywilligen vermeynten Andacht das Schuldige verabsäumen ; es ist böses thun / damit was gutes darauff erfolge. Es ist dieses kein gute Müng / sie wird bey dem Richterstuhl Gottes nichts gelten.

39. **J**etzt werdet ihr verstehen können / warum ben Gott in dem alten Testament verboten hat / daß man ihm kein Hönig opfern soll ; so gar / daß er auch nit hat haben wollen / daß man zur Beleuchtung des Tabernackels Wachs gebrauchen soll / dieweilen bey dem Wachs noch etwas von dem Hönig ist / wie Abulensis bemercket. Das Gesaz lautet also : Nec quisquam mellis adolebitur in sacrificio

Domini. Nichts von Hönig soll in dem Opfer des H. Herrn gebraucht werden / wann du wolt / daß es mir angenehm sey. Die Ursach wissen? Oleaster sagt / die Ursach sey / dieweil das Hönig in dem Geruch einen üblen Geruch von sich gibt. Es ist nit so / daß die Ursach sey / daß die einen üblen Geruch der Aergerniß sich geben / wie wir schon gehört haben. Theodoretus zeigt ein andere Ursach an / und sagt : Fructus apis à labore nostro non dicit. Das Hönig kombt nit her von der Arbeit / sondern ist einig und alleinig gemacht / und nit ihrer Mühe und Arbeit wegen gebracht haben. Das will nit / umb dardurch anzuseigen / daß er fallen habe ab denjenigen Wercken die Beschwehrnuß anderer Leuthen geben. Nec quicquam mellis. Er will kein Hönig. Theodoretus sagt : Inde nos ad propriis laboribus perfolvenda esse. Wir haben hieraus zu lehren / daß wir frembde / sondern unser eigne Arbeit auffopfern sollen. Das Opfer der chaus hat Gott gefallen ; dann meinet / daß er den halben Theil seines Guts den Armen gegeben / hat er nicht das frembde Gut wider heimgebracht. quadruplum, sprach er : Ich gib es wider : sonst wäre sein Allmosen nicht gefällig gewesen. Dann / wie es der brosius sagt / Gott will nit / daß man ein gerechtes Gut auffopfert : ein solches erkennt er für kein Freygebigkeit : de gratiam liberalitas, si injuria perierit non spolia, sed dona quaruntur.

Wann es nun ein solche Meinung hat dem ungerichten Gut / welches zu gutt und was wird Gott darzu sagen / das Gut nit allein ungerecht ist / sondern das auch übel angewendet und vermischt wird in Ertelkeiten / in Wahlzeiten / deren unnügen Dingen? wie wird der gerechteste Richter leyden / daß man von dem Schweiß seiner Armen / und ihren Unkosten / in Kleideren / und thigem kostbarem Haushath einen prächt führe / und daß ihm die Arme Hund und Pferd unterhalten müssen / her / was Christus / der unser Richter selbst gethan. Als er den Tribut selbst schon oben gemeldet worden / wolt zu Verhütung der Aergerniß / diejenigen / die denselben einsumbten /



Petrum hingschickt zu dem Meer / mit dem Befehl / daß er den Tribut abſtatten ſolle mit dem Müß / die er finden wurde in dem Maul deß Fiſches / den er zu erſt fangen wurde. Manh. 17. Vade ad mare, & mitte hamum &c. Gehe hin an das Meer / und würffe den Angel auß ꝛc. Wäre es aber nit leichter geweſt / er hätte den Tribut bezahlen laſſen auß dem gemeinen Säckel von dem Gelt / welches ihm und ſeinen Jüngeren gegeben war zu ihrer Unterhaltung? hat nit Judas den Säckel gehabt / darinnen diſes Gelt war? Ja: der heilige Joannes ſagt: Quæ mitrebantur, portabat. Er / der Judas / truge bey ſich / was man ihnen geſchenckt. Warumb gebracht er dann jetzt diſes Gelt nit? Iſt es villeicht / daß er dem Judas keinen Verdruß verurſache / und ihm keinen Anlaß gebe zu murren? diſes iſt zwar nit unglücklich wegen ſeiner übergroßen Lieb: aber höret was der heilige Thomas für em Urſach gibt. Er ſagt: Reſpondemus, quod res pauperum in ulus suos convertere nefas putavit, ſcilicet ſolvendo tributum. Ich antwoorte; Chriſtus habe es nit für billich gehalten / daß er das Gelt der Armen zu ſeinem Nutzen verwendete / und den Tribut damit bezahlte. Das Gelt / welches der Judas aufbehalten ware ein Gut der Armen. Nun ware Chriſtus nit ſchuldig / den Tribut zu geben: weil er aber denſelbigen nichts deſtoweniger durch Petrum wollen bezahlen laſſen / damit ſich niemand ärgerte / hat er dennoch lieber wollen ein Miracel thun / als das Gelt der Armen brauchen zu einer Sach / die nit nothwendig war / als worzu er kein Schuldigkeit gehabt. Nefas putavit. Die Bezahlung deß Tributs ware gleichwohl kein böſe Sach / ſondern eines von den jenigen guten Wercken / die wir in Gegenwart examinieren: die Verſchwendung aber deß Gelds zur Entelkeit iſt für ſich ſelbſten böß. Igni conſumer. Sie gehört ins Feuer.

Manh. 17. Thom. Corp.

ascendit aurora: dann die Morgenröth gehet ſchon auff: darumb ſcheide nun von mir / es iſt jetzt kein Zeit mehr zuringen. Was ſoll aber die Morgenröth verhindern das Ringen mit dem HErrn? wann diſes Ringen nit mit den Armben deß Leibs geſchehen / ſondern mit den Gedanken und Anmuthungen deß Hertzens / wie die Gloſſa ſagt; wann es ein Gebett geweſt / und ein Betrachtung / wie der Prophet Olee andeutet; Flevit & rogavit: Er hat geweint und gebetten: wäre es nit beſſer / daß Jacob auch an dem Tag verharrete in dem Gebett / mit welchem er die Nacht zugebracht hatte? nein / ſagt der HErr: dimitte me: Laß mich jetzt gehen. Warumb aber? die Urſach gibt überauß ſchön die Gloſſa mit diſen Worten: Quasi tempus est, ut ab inviſibilibus ad tempora deſcendas. Es iſt nunmehr Zeit / daß du dich von den unſichtbahren Dingen hinab zu den Zeitlichen begeben. Es ware der Jacob verheyrahtet: er hatte Weib / und Kinder / und Hauß / Geſind: darumb ſagte der HErr zu ihm: verlaß mich nun / dann es bricht ſchon der Tag an; es iſt jetzt Zeit / daß du deinen Haußgeſchäften nachgehſt. Daß du an deiner Schuldigkeit nichts verſaumbſt / hab ich dir gern geſtattet / und zugelaffen / mich lieblich zu empfangen: dieß weil es aber nunmehr Tag wird / dimitte me, ſo verlaße mich; es iſt mir jetzt dein Gebett nit mehr angenehm / die weil es deinem Haußweſen nachtheilig wäre: tempus est, ut ad temporalia deſcendas. Es iſt jetzt Zeit / daß du dich umb das Zeitliche annehmeſt. Alſo mein Hauß-Vatter; was wird es dir nutzen / wann du wie ein Einſidler leben / und nichts anders thun wolteſt / als in der Einſamkeit deiner Seel / und dem Gebett abwarten / wann du unterdeſſen die Seelen deines Hauß ließeſt verderben und zu Grund gehen? das wurde dir in dem Gericht Gottes gar nichts fürtragen / ſagt der heilige Chryſoſtomus: Eſt vitam noſtram omnem ſumma cum diligentia & cura diſponamus, extrema animadverſione puniemur, ſi filiorum ſalutem neglexerimus. Wann wir ſchon unſer Leben mit größtem Fleiß und Sorgfalt anordnen ſolten / wurden wir doch auff das ſchwärende geſtrafft werden / wann wir verſaumbten das Heyl der Kinderen. Darumb ſuche dir zu deinem Gebett ein ſolche bequeme Zeit auß; daß du dardurch deiner Haußhaltung nit ſchadeſt / und nichts unterlaßeſt / was du zuthun ſchuldig biſt.

Olee, 12. Interlinearis in Gen. 32.

s. Chryſ. mus: Eſt vitam noſtram omnem ſumma cum diligentia & cura diſponamus, extrema animadverſione puniemur, ſi filiorum ſalutem neglexerimus.

41.

Ich ſchließe mit Durchſuchung noch anderer Wercken / die auß freywilliger Andacht geſchehen / aber mit Unterlaſſung der Schuldigen. Was für ein gute Sach iſt es / in Betrachtung Göttlicher Dingen vil Stunden zu bringen / offermahl zu dem Tiſch deß HErrn gehen / die Kirchen beſuchen / und ſich beleiſen die Stationen und Ablaſſen zugewinnen? das ſeynd lauter heilige Werck. Wann aber umb derentwillen em Hauß-Vatter / oder ein Hauß-Mutter / die ſchuldige Hauß-Sorg verabſaumbte / und ihre Kinder und Ehehalten in Gefahr ſtelte Gott zubeleydigen / was wurde Gott urtheilen von ſolchen Wercken? das können wir auß deme abnehmen / was ſich mit dem Patriarchen Jacob zugetragen. Es iſt bekannt / wie der Engel deß HErrn / oder Gott der HErr ſelbſt begehrt / er ſolte ihn entlaſſen / nachdeme er die ganze Nacht hindurch mit ihm gerungen hatte. Er ſprach zu ihm: Dimitte me: laß mich jetzt gehen / Jacob! Jam enim Chriſti, Wecker. I. Theil.

Gen. 32.

42.

O was für ein ſchwäre und entſchliche Rechenſchaft hab ich zu geben / ihr Väter / Mütter / und Haußhalter! Es iſt nit genug / daß euere Werck gut ſeynd; es iſt nit genug / daß euer Herz und Gewiſſen rein ſey / wann durch euer Nachläſſigkeit das Gewiſſen eurer Kinder und Dienſtbotten nit ebenfallß rein iſt. Nein / O Chriſtgläubige / es iſt nit genug. Als David vor dem König Saul geſtohen / und mit ſeinen Leuthen in die Stadt Nob...



Nobe kommen / allwo Abimelech der hohe Priester sich befand / hat er denselbigen gebeten / daß er ihm mit etlich Brod wolte verhülfflich seyn / damit er was zu essen hätte: Si

**I. Reg. 21.** quid habes ad manum, vel quinque panes, da mihi. Abimelech hatte damahlen kein gemein Brod bey Handen / sondern allein das Geheiligte in dem Tabernackel. Damit er ihm aber dieses geben konnte / wie es dann im Fall der Noth zulässig war / fragte er ihn zuvor:

**Theodoro- ret. ibi. q. 51.** Si mundi sunt pueri tui, maximè à mulieribus? Seynd deine Knaben / rein / insonderheit von Weibern? dieweilen dasselbige heilige Brod wie Theodoretus sagt / ein Figur war des heiligen Sacraments des Altars / so

**Abulensis ibi. q. 13.** merentur carnem super coelestem gustare, qui turpibus carnis illecebris immorantur. Es ist aber

allda wohl zu merken / daß Abimelech der hohe Priester den David nit gefragt / ob er rein seye / sondern ob seine Knaben / das ist / seine Knecht und Diener / die mit ihm kommen / rein wären. Si mundi sunt pueri? hat aber nit David die Brod für sich begehrt? Ja. Dann er sagte: Da mihi. Gib mir einige Brod. So hätte ja der Priester die Kei- nigkeit des Davids erforschen sollen: warum b fragt er dann nach der Kei- nigkeit seiner Leu- then? Abulensis vermeint / es seye ein Scheidenheit / und ein Höflichkeit des Abime- lechis gewesen; dann in dem er gefragt / ob die Diener rein seyen / so verstunde es sich zugleich

**Abulensis ibi. q. 12.** auch von dem David: Non solum de illis quærebatur, sed de David locutus fuit, tamen ni-

mis prudenter & urbane. Zu unserm Vor- haben aber zu kommen / so hat er billich nach der Kei- nigkeit der Diene- en gefragt / diewei- len wann dise nit rein gewesen wären / so hätte auch die Kei- nigkeit des Davids für keine genugsame Kei- nigkeit können gehalten wer- den. Also ist es auch nit genug / daß ein Haus- Vatter sich rein halte / wann er nit Sorg trägt / daß auch sein Hausgesind rein seye.

**43.** O GOTT was wird es werden / wann ein Oberer / ein Haus- Vatter kommen wird für Christum Jesum / den hohen Priester und zugleich seinen Richter / zubegehren das Him- mel- Brod der Seeligkeit? wir wollen sehen / daß er mit sich bringe vil ansehnliche Eugend- Werck / die er in seinem Leben geübet. Wird dieses schon genug seyn / daß er solches Brod erhalte? nein; es wird nit genug seyn / daß er Gott geliebt / wann unterdessen seine Kin- der / und Untergebne / wegen seiner Nachläs- sigkeit GOTT beleidiget haben. Es wird die Frag seyn / si mundi sunt pueri? ob auch die Kinder / die Ehehalten / und andere Un- tergebne rein seyen? Es ist nit genug / daß er sich züchtig erhalten / wann unterdessen seine Dienstbotten wegen seiner Sorglosigkeit ein böses aufgelaßenes Leben geführt haben. Es wird die Frag seyn: Si mundi sunt pueri.

Wie haben sich deine Leuth verhalten? Nit mit genug / daß er fleißig in die Kirchen gen / wann unterdessen seine Hausgesin- den Gottesdienst verfaumt / und an dem Kirchen andere verdächtige und geübte Häuser besucht / und sich darin aufhalten haben. Gott wird fragen: Si mundi sunt pueri? was ist für ein Andacht und Fleiß bey deinen Untergebnen? O mein GOTT sag es nochmahl / GOTT wird dem Becker Werck nit annehmen und belohnen / Seeligkeit / wann auß deiner Eitelkeit Verabsäumung die Werck deiner Kin- nissen und Unterthanen böß und unrein gewesen. Es wird dich der gerechte Richter dammen nit wegen der Wercken / die du ber gethan hast / sondern wegen der Wercken / die du bey anderen nit verübt hast. Igni combures. Ein solche Nach- gehört ins Feur.

Bisher haben wir gesehen das Examen derjenigen guten Wercken / die an dem Tag der Rechenschaft vor dem innerlichen Mangels / oder andern Mangel / für kein gute und gültige Wercken erkennen und angenommen werden andersmahl / geliebt es Gott / wollen noch ein andere subtile Untersuchung annehmen von anderen Wercken / welche gleich nit werden mit ewiger Straff zu haben werden / so werden sie doch ohne Belohnung seyn / dieweil sie die Kei- nigkeit nit haben / die sie haben die Kost uns derowegen sorgfältig seyn zu fürchten / nit nur wegen der Sünden / sondern auch wegen der Tugenden; mit dem bösen / sondern auch wegen der Wercken; dann wir müssen erkennen dem Richter / der sie außs genaue er- kennen / und richten wird. Höret zum Beispel ein wunderbähliches Exempel dieses Gerichts.

In einer Volkreichen Stadt des Reichs Aragonien / war ein Jüngling / von seinen Eltern geboren / aber von seinen Eltern erzogen / dieweil er sehr böß worden. Sie schickten ihn auß eine berühmte hohe Schuel zum studieren. Aber dieses studieren ware spülen / zechen / schmeicheln und galanisieren mit großer Begier- niß. Also führte er ein geraine / leichtfertiges Leben / und verschwendete vil Selt und Gut / welches seine Eltern vilser Mühe und großem Fleiß erworben hatten. Doch hat er die letzte Jahre seines Lebens mit dem besten Fleiß um die Rechts- Belehrung angenommen; hat auch den Grad / und den Titel eines Rechtsgelehrten mit gro- ßem Lob erworben. Er hat sich folgender- heyrathet mit einer adelichen Frauen / die aber nit Reich war. Damit er nun Reich erlangte / sich nach seinem Stande halten / hat er sich in allerhand bösen händlen gebrauchen lassen; und mit zweifelhaftige / sondern wohl auch



lich ungerechte Händel zu verthätigen ſich nit geſcheuet. Zur ſelbigen Zeit iſt in ſelber Stadt mit Tod abgegangen ein reicher Herr / der in ſchwehren Rechts-handlungen verwicklet geweſen. Sein hinterlaſſene Wittib / damit ſie ſich auß demſelbigen herauswicklen konnte / hat für ihren Advocaten und zu einem Verwalter ihrer Güter diſen unſeren Rechts-gelehrten außgeröhren; der dann umb ihre Sachen mit ſolchem Fleiß und Sorg ſich angenommen / daß alles zur Nichtigkeit gebracht / und ihr reiches Vermögen in Sicherheit geſtellt worden. Sehet / Chriſtliche Zuhörer / was für ein gutes Werck diſes zu ſeyn ſcheinet; ſehet / was für ein gutes Meſſtal an diſer Müng ſich zeigt. Laßt uns aber ſehen / ob es auch in dem Gericht Gottes ſo gut befunden worden. Es hatte diſer Doctor durch ſeine gute Dienſt die Eble Frau ihme ſehr gütig und gnädig gemacht: welches ihn dann veranlaßt / daß weilen er jung von Jahren / und ohne Forcht Gottes war / er ſich unterſtanden hat / ſie zu unzümblicher Lieb anzureizen. Weil er nun Geſchäft halber vil bey ihr zu thun hatte / und ſie ihme nicht wenig verbunden / er auch nit nachgelassen / ihr beſtändig zuzufehen / hat er ſich endlich über ihr Keuſchheit Weiſer gemacht / wie-wohl ſie ſich lange Zeit ſtarck widerſetzt hatte / alſo daß es das Anſehen gehabt / als wann ſie unüberwindlich wäre. Sehet / was groſſe Gefahr iſt bey der Gelegenheit. In dem nun der Doctor bedürftig war der guten Verſorgung / die er von der Frau empfangen / ſie aber ſeines Dienſts vonnöthen gehabt in ihren Rechtsſachen und Geſchäften / ſo ſeynd ſie beyde hindurch in ihrer unzümblichen Ge-ſamtheit alſo verſtrickt und gefeſlet worden / daß weder die Göttliche Einſprechungen / noch die Strachel des Bewußens / nit vermögt haben ſie zu trennen: biß endlich Gott dem Rechtsgelehrten ein ſchwere Krankheit an den Hals geworffen / welche ihn in kurzer Zeit in äußerſte Todts-Gefahr gebracht / und ihm das Leben gar benommen / da er nichts wenigens gedacht / als ſich zum Tod wohl zu bereithen.

46. So iſt dann der Jurist geſtorben / nachdem er zuvor die heilige Sacrament empfangen hatte. Man hat ihn zu Abend mit groſſem Pomp / und Gefolg von anſehnlichen Verſohnen zur Erden beſtattet / und auß den folgenden Tag die Leicht-Predig bey einem für-ſtrefflichen Prediger auß dem Seraphiſchen Orden beſtellt. Als nun diſer zu Nachts / da alles ſtill war / ſich in ſeiner Studierſtuben zur Predig auß den morgigen Tag bereithete / hörte er einen entſeglichen Schall einer Poſaunen / welcher immerzu ihme näher zu Ohren kam. Er zitterte hierüber voller Schrecken an ganzen Leib / erbleichte im An-geſicht; die Haar ſtunden ihm gen Berg / das Herz klopfte vor groſſer Angſt. Als er die Poſaun zu nächſt vor der Thür des Zim-mers gehört / hat er ſich vor Schrecken unter

die Banc verborgen: da er dann geſehen / wie eine Anzahl ſchwarz gekleideter Verſohnen in das Zimmer hineingetreten / der Vor-nehmſte darunter hat ſich nidergeſetzt; die andere ſtunden neben ihm zu beyden Seiten. Er beſah / daß man die Seel des verſtorbenen Doctors herbey bringen / und für das Gericht ſtellen ſolte. Es erhebt ſich hierauf ein groſſes Gereuſch von Ketten / und unter einem entſeglichen Poſaunen-Klang ward der abge-leibte Geiſt hergebracht / mit Flammen / und mit vilen Teufflen umgeben. Der Präſident lieſſe folgend den Gerichts-Proceß; und das Urtheil herablesen / welches alſo gelautet: umb diſer groſſen Laſter willen / die diſer Gottloſe Menſch in ſeinem Leben begangen / ſo verdammen wir ihne in die Höll zu ewiger Peyn mit Leib und Seel.

Nach diſem fragte einer auß den Anweſen- den / wer diſes Urtheil und beſſen Vollziehung an dem Leib / bey den Menſchen bekandt machen ſolle? diſer Religioſ / war die Antwort / der ſich da verſteckt hat / der wird Zeug ſeyn / und den ergangnen Sentenz verkünden. Der Ordens-Mann kame darauff zitterend herfür; ward aber von Gott geſtärckt / damit ſein Gerechtigkeith durch ihn offenbahret wurde. Er ſah die unglückſelige Seel / und der Präſident des gehaltenen Gerichts ſagte zu ihm: Morgen ſolſt du auß der Cangel öffent-lich predigen / und anzeigen / was du da ge- hört und geſehen haſt / und was du noch ferner ſehen wiſt. Jezt verſüge dich mit uns in die Kirch. Als man dahin kommen / haben die Teuffel das Grab eröfnet; darfften aber den Leib noch nit angreifen / ſondern es kamen etliche daher mit brinnenden Facklen / und knyeten bey dem Grab nider. Der Präſident beſahle dem Ordens-Mann / er ſolle die Alb und Stohl in der Sacriſtey anlegen / und einen Kelch mitnehmen. Als er darmit zur Grab kommen / ward ihm beſohlen / den Kelch zu dem Mund des Leichnamms zuhal- ten / und ihme auß den Hals einen Stoß zu-geben. Da er ſolches gethan / iſt die heilige Hoſtia / die der unſelige Menſch vor dem Tod unwürdig empfangen hatte / von dem Mund heraus und in den Kelch gefallen. Worauff der Geiſtliche / das heilige Sacra-ment in dem Kelch tragend / mit brinnenden Facklen zu dem Altar begleitet worden. Die Teuffel riſſen den Leib auß dem Grab / der dann ſamdt der Seel in der Höll begraben worden; allwo er immer und ewig brinnen wird.

48. Diſes iſt die Tragöedij / die mit diſem Doctor ſich zutrugen: wie ſolches den ande- ren Tag von dem Geiſtlichen auß der Cangel erzehlet / und nachgehends zu jedermans Warnung auch Schriftlich iſt verfaſſet wor- den. Sehet nun / O Chriſtgläubige / die Strengheit des Göttlichen Gerichts. Diſer Rechtsgelehrte / den die Welt für Tugendhafte gehalten / iſt in dem Gericht Gottes ver-damnt worden. Sehet da / was auß der

47.

48.





Menschen Urtheil zu halten / und wie man die Urtheil Gottes fürchten soll. Diser / der so vil gute Dienst jener Frauen gethan / hat allen Verdienst verlohren / dieweil er sie zu einem bösen Zihl und End gethan. Diser Mensch / der die H. Sacrament in dem Tod-Beth empfangen / ist dennoch verdammt worden / dieweil er sie unwürdig empfangen hat ohne wahrhaftige Reu und Leyd über seine Sünden. Der allmächtige GOTT wolle nit zulassen / daß jemanden auß uns dergleichen widerfahre! Begehret und wünschet ihr nit auch eben

dises / O Christliche Zuhörer? In freyheit langet ihrs. So sehet dann zu / wie er eurem Leben bestelle. Wann GOTT die gute Werck ein solches Gerichet für ein Gerichet wird ergehn über die Werck? So bereuet nun das verdammt herglicher Reu und Leyd / und nehmet bestiglich für / ein neues Leben an. Werffet euch zu den Füßen des GOTT und sprecht auß gankem Herzen. Christe Jesu / mein GOTT und GOTT z.

## Die sechs und zwainzigste Predig.

### Von Erforschung und Bericht der Tugenden / und Geistlichen Übungen eines Christen.

Qui certat in agone, non coronabitur, nisi legitimè certaverit, 2. Timoth.

Der in dem Kampff streittet / wird nicht gecrönet / er habe darrlich gekämpffet. 2. Timoth. 2.

I.

**M**an muß nicht allzeit nur den Sünderen predigen / sondern zu seiner Zeit auch den frommen und geistreichen Seelen / die sich umb die Christliche Vollkommenheit annehmen. Heut ist der Tag / an welchem ich mit ihnen handeln will. Heut / O andächtige Christliche Seelen / wollen wir betrachten das aller subtilste Examen / welches in dem Bericht Gottes über eure Tugenden und geistliche Übungen wird angestellt werden. Nun dann so mercket fleissig auff / ihr tugendsame Seelen / und eben so wol auch ihr Sündere / indem ihr leicht erachten könnet / was für ein Bericht mit euch wird vorgenommen werden / wann die Gerechte so streng gerichtet werden. Ihr könnet erachten / was für ein Bericht ergehen werde über die Sünd und Laster / wann ein so genaue Rechenschaft begehret wird von den Tugenden und andächtigen Wercken. Lasset uns alle auffmercken / dann wir haben alle grosse Ursach uns zu fürchten vor einem entseflichen Bericht / wann wir unvorsesehen und unbereit für dasselbige kommen solten. Fraget ihr / O Christglaubige / worzu dieses Leben angesehen / und worzu uns der heutige Tag auffgangen / und uns gegeben seye? Lasset uns die Antwort vernehmen in einer Parabel / die uns Joannes à S. Gemignano erzehlet. Er sagt / es seyen auff dem Weeg einander begegnet ein Soldat / und ein Religios. Der Soldat verwunderte sich über den Aufzug des Religiosen / dieweil er dergleichen noch nie gesehen hatte. Er fragte ihn der

rotwegen / wer er wäre? Der Religios antworte / er seye ein armer Mensch / und ein erliche Kräuter / und Wurzen. Von dem Soldat fragte der Religios wider. Du bist du / fragte der Soldat wider. Der Religios antwortete der Religios / auß dem Land der Verwesung / wo die Brünnen alle mit sauberem saulen Wasser seynd. Der Soldat dieses nit verstand / so sprach er weiter: du solst wissen / daß ich ein eine grosse Landschaft geseht bin / mit mir der König sein Tochter vermählet / diesem Beding / daß ich über ihr Sorgen tragen soll / welches er mir den Straff gebotten / nachdem sie aber in armseeliges Land kommen / ist sie gefrancket / und leyder mit einem bösen Sack behaffet worden. Jetzt fürchtet die gedrohet Straff / die Rechenhaftigkeit das Gerichet / so mir bevorsteht. Ich derowegen / wie du siehest / Argens / mein francke Gespons darmit zu besorgen / ich gar bald vor dem König wird ersehen müssen.

Habt ihr die Parabel vernommen? Ich ret jetzt auch die Auflegung / und den Verstand derselben. Es ist die Tochter Christi Jesu / des Königs Tochter. Diese hat er dem Menschen anvertraut und vermählet / mit diesem Befehl / daß sie gesund erhalte / damit sie bey dem sterben ihm Christo sambt dem Schatz der Tugenden in gutem Wandel wider zugestellt werde; und dieses bey dem ewigen Lods. So bald aber die das Land dieses elenden Reichs kommen /